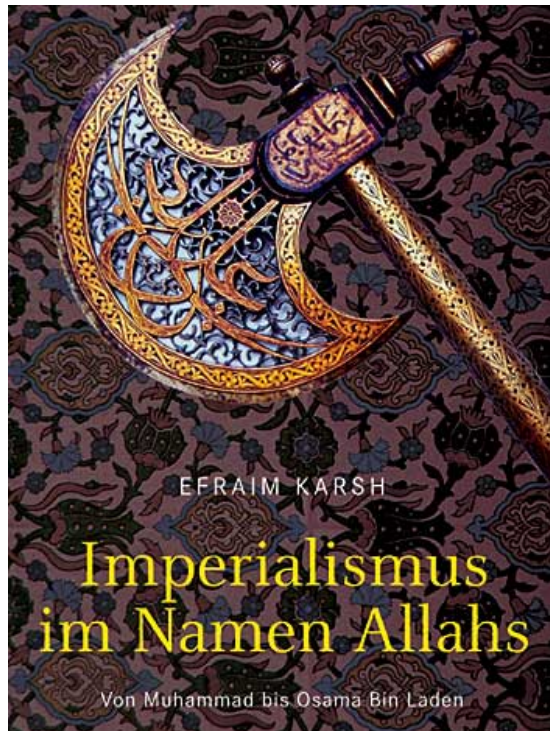


Efraim Karsh, Imperialismus im Namen Allahs. Von Muhammad bis Osama Bin Laden. Aus dem Englischen von Andreas Wirthensohn, DVA, München 2007, 399 Seiten, € 24,95.



Ressentiments gegen Muslime und den Islam haben im Westen Hochkonjunktur. Vorurteilsbehaftete Publikationen und antiislamische Websites schießen wie Pilze aus dem Boden. Waren es bisher Journalisten, Pseudowissenschaftler und vereinzelt Marktschreier, die ihren Ressentiments und ihrem Rassismus freien Lauf gelassen haben, so will das jüngste Buch des Historikers Efraim Karsh die Voreingenommenheit gegen den Islam auf ein intellektuell anspruchsvolles Niveau stellen und ihm damit einen rationalen Anstrich geben.

Karsh entwirft in seinem Buch die Geschichte eines islamisch-imperialistischen Traums von der Eroberung der Welt im Zeichen des Islam. Dieser Masterplan entspricht zum Teil der Phantasie des Autors, als dass er etwas mit der Realität zu tun hätte. Dass es auch im Islam Eroberungen gegeben hat, ist allseits bekannt. In einer Art Verschwörungdenken konstatiert Karsh, dass dieser Welteroberungstraum von Anbeginn des

Islam bis heute weiter bestehe. Der Autor bietet keine neue Sicht auf die Entwicklung der muslimischen Welt, sondern eine voreingenommene und verzerrte. Diese erscheint bei ihm als Gegenentwurf zur US-amerikanisch dominierten. Hier könnten seine Vermutungen zutreffen, wenn er denn die imperialistischen Eroberungen der europäischen Kolonialmächte und den Neoimperialismus der USA und seiner westlichen „Willigen“ mit berücksichtigt hätte. Die Unterdrückungspolitik Israels gegenüber den Palästinensern spielt beim Autor keine Rolle. Karsh sollte als Israeli eigentlich wissen, wie dominant der Nahostkonflikt oder die Erfahrung der Kreuzzüge im arabisch-muslimischen Bewusstsein verankert sind.

Der Autor wurde 1953 in Israel geboren und studierte Arabisch und Geschichte des Nahen Ostens an der Hebräischen Universität in Jerusalem und der Universität Tel Aviv. Er arbeitete zu Beginn seiner akademischen Karriere als Analytiker im Rang eines Majors bei der israelischen Armee. Danach nahm er verschiedene Lehr- und Forschungstätigkeiten an der Columbia- und der Harvard-Universität, der Sorbonne sowie der Universität Helsinki wahr. Er ist Professor und Direktor für Mittelmeerstudien am King's College in London. Karsh schrieb u. a. "Arafat's War: The Man and His Battle for Israeli Conquest", das durch seine eingeschränkte israelische Sichtweise wenig zum Verständnis Arafat's beitrug und die Ziele der Palästinenser ins politisch-propagandistische wendete zum politischen Vorteil Israels. Karsh gibt ein exzellentes Beispiel dafür ab, wie Sozialisation das Weltbild bestimmt.

In dem vorliegenden Buch vertritt Karsh die These, dass die gegenwärtigen Spannungen im Nahen Osten auf jahrhundertealte Verhaltensmustern zurückgingen, die in der Region selbst wurzelten und nicht auf die Sünden des Westens zurückzuführen seien. Er behauptet weiter, es gebe eine Kontinuität vom islamischen Religionsstifter bis zum Terror eines Osama Bin Ladens. Dass er als Israeli die 40jährige Okkupation palästinensischen Landes durch sein Heimatland außen vor lässt oder den US-Imperialismus als eine zu vernachlässigende Größe behandelt, versteht sich da fast von selbst. Daran krankt auch seine gesamte Analyse. Sie ist einer eingeschränkten Weltsicht geschuldet.

Nicht nur die Araber lieben es, Verschwörungstheorien über ihr ewiges Scheitern begierig aufzusaugen. Auch Wissenschaftler von Schlage eines Efraim Karsh sind nicht gegen ressentimentgeladenes Denken gefeit. So unterstellt er dem Islam seit seiner Entstehung ein aggressives Verhalten allen Nichtmuslimen gegenüber, das sich seit 1400 Jahren gezeigt und in den Terroranschlägen des 11. September 2001 offenbart habe. Der Autor hat die Entwicklung des Islam als Kriegsgeschichte geschrieben. Eine überaus populäre Sichtweise im Angesicht zunehmender Islamophobie. Neue Fakten bietet Karsh nicht, er instrumentalisiert clever die Ergebnisse nah-östlicher Geschichtswissenschaft und garniert sie mit einseitigen arabischen Quellen. Dadurch will er der angeblichen Friedfertigkeit des Islam den orientalischen Teppich unter den Füßen wegziehen. Dass dies mit Wissenschaft wenig, aber mit Polit-Apologik viel zu tun hat, muss sich der Autor vorhalten lassen.

Die Ausführungen kranken an zu wenig Gelassenheit. Jede Aussage wird in fundamentalistischer Manier wörtlich genommen, insbesondere die Worte des Terroristen Bin Laden. So schreibt Karsh: „Als universelle Religion strebt der Islam nach einer globalen politischen Ordnung, in der die Menschen entweder als Gläubige oder als Untertanengemeinschaft unter der Herrschaft des Islam leben.“ Strebt dies nicht auch der Katholizismus oder die christlichen Fundamentalisten in den USA an? Die Ausführungen des Autors wären wesentlich glaubwürdiger gewesen, wenn er auf die viel größere Gefahr der christlichen Fundamentalisten in den USA hingewiesen hätte, die für ein nukleares „Armageddon“ im Nahen Osten beten, damit entweder „die Juden“ „Massenkonversion“ begehen oder „vernichtet“ werden, damit der „Messias“ endlich komme. Dieser US-christlich-fundamentalistische Antisemitismus stellt die wirkliche Gefahr für den Weltfrieden dar, da er atomar bewaffnet daherkommt.

Wie voreingenommen Karsh den Nahostkonflikt sieht, zeigt folgendes Zitat: „Die Palästinafrage ist weder ein Territorialstreit zwischen zwei Nationalbewegungen noch der Kampf der einheimischen Bevölkerung gegen einen fremden Besatzer. Es ist vielmehr ein Heiliger Krieg der weltlichen islamischen Umma, um den Verlust eines Teiles des Hauses des Islam an die Ungläubigen zu verhindern.“ Dies hätte der Autor im Interesse Israels wohl gern. Der Nahostkonflikt ist ein reiner Landkonflikt. Wenn dies nicht so wäre, warum versucht Israel seit 40 Jahren jeden Quadratzentimeter palästinensischen Landes an sich zu reißen? Zwei Nationalbewegungen kämpfen verbissen um das gleiche Territorium. Erst seit dem Erstarren der Hamas, für das Israel und die USA die Verantwortung tragen, nahm die islamische Rhetorik in diesem Konflikt Überhand. All dies blendet Karsh aus, weil es nicht in seine Weltanschauung passt.

Der Autor weist natürlich auf die stille Islamisierung Europas hin. Vor ihm haben dies schon Bernhard Lewis, Bassam Tibi sowie einige islamophobe Krakeeler getan. Daraus zu schließen, der Islam übernehme die Macht in Europa, ist purer Alarmismus ohne reale Grundlage. Die westlichen Demokratien sind wehrhafter, als die vielen Kleingläubigen wahrhaben wollen; sie kochen eigentlich ein anderes Süppchen. Die These von „Luther zu Hitler“ war ebenso unsinnig wie die von „Mohammad zu Bin Laden“, die uns Karsh hier vorsetzt. Wenn der islamische Imperialismus die größte Gefahr sein soll, wie der Autor dem Leser weiß machen will, dann hat er die wirkliche Bedrohung, und zwar den Imperialismus und die Hegemonie der „Hypermacht“ USA übersehen, die im Gegensatz zum Islam über ein atomares Vernichtungspotenzial verfügt, das in der Geschichte seines Gleichen sucht. Sind in diesem Buch die wirklichen Gefahrenherde der internationalen Politik nicht erheblich durcheinander geraten? Das Buch zeichnet sich durch seine antiislamische Voreingenommenheit aus. Wie ein Verlag vom Schlage des DVA so etwas in sein Programm heben konnte, bleibt sein Geheimnis.

Ludwig Watzal